

erschient an der Sonn- und  
Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis**  
in loco:  
Halbjährig ..... 5 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-  
wortlich: Georg Essig.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate aller Art**  
werden in der Steinhäcker'schen  
Buchdruckerei angenommen.  
Für Wien besorgen dieselben  
Haasenstein & Vogler, Zim-  
perg., Wallfischgasse 10; ferner  
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,  
Erubentastei 2, M. Dukas,  
1. Raimergasse 31, R. Mosse,  
Seilerstätte 2.  
**Für's Ausland:**  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frankfurt  
a. M., Basel und Paris.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaligen  
Garniturzeile kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 6. B., ercl. der Stempel-  
gebühr a 30 fr.

**Abonnements-Bureau:** In Alediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Sjak-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn  
J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erheben werden.

N<sup>o</sup>. 81. Hermannstadt, Samstag den 8. April 1882. 97. Jahrgang.

Der 4. Feiertage wegen erscheint das nächste Blatt  
Dienstag (11. April).

## Ostern.

Am morgigen Tage feiert die Christenheit die Auferstehung des  
Herrn. Millionen rüsten sich heute zur würdigen Begehung dieses Festes,  
welches symbolisch die Unsterblichkeit des Humanitäts-Gedankens ausdrückt.  
Ist doch in der Gestalt des Weisen von Nazareth dieser erhabenste Gedanke  
personifiziert, dessen Verwirklichung Endziel und letzter Zweck aller jener  
Bestrebungen bildet, welche auf die Vervollkommnung des Menschen-  
geschlechtes gerichtet sind.

Wie weit freilich sind wir noch von dem endlichen Siege der  
Humanität. Wie die Tradition uns von den harten Kämpfen und dem  
momentanen Untergange des hervorragenden Apostels dieser großen Idee  
erzählt, so lehrt uns die verbürgte Geschichte von unzähligen Niederlagen,  
welche der aus dem Schutt und Moder von Vorurtheilen und Aberglauben  
aus den Ketten glaubenswüthigen Hasses und weltlicher Tyrannei immer  
wieder sich zum Rechte und zur Geltung emporringende Geist der Humanität  
erleiden mußte und heute noch erleidet. Auch er hat seine Leidensstationen,  
und mit ihm die Menschheit, welche sich so schwer auf jene Höhe wahrer  
Aufklärung und Bildung emporzuschwingen kann, von der ein Rückfall in  
die alte Nacht nicht mehr möglich ist.

Sehen wir uns um auf dem europäischen Continente, jenem Theile  
der bekannten Erde, wo die Humanität bisher die schönsten Blüthen  
getrieben und so viele herrliche Früchte gezeitigt hat. Fassen wir die  
augenblickliche Lage in das Auge, in welcher die Staaten Europas sich  
befinden, lassen wir die Ereignisse und Vorgänge der neuesten Zeit  
Revue passiren, so müssen wir zugestehen, daß wir abermals in einer  
Periode angelangt sind, wo die humanitätsfeindlichen Gewalten wieder  
freieren Spielraum haben.

Die Reihe Europas starren von Bajonetten. Ein Staat, eiser-  
schäftig auf die Machtentfaltung des anderen und fremde Expansio-  
nbestrebungen befürchtend, spannt alle materiellen Kräfte an, um das  
stehende Heer in achtungsgebietender Masse und ausgerüstet nach allen  
Anforderungen der modernen Kriegskunst zu erhalten. Der humane  
Gedanke der gegenseitigen Abrüstung, welcher allein es ermöglichen könnte,  
daß die fast unerschwingbaren Staatslasten der Bürger auf ein billiges  
Maß reducirt würden, eine Maßregel, welche tausend und tausend un-  
productive Hände ihrem eigentlichen Arbeitsberufe wieder zuführen würde,  
ist ferner als je von der Verwirklichung. Nationaler Hader ist die  
Signatur des politischen Lebens und in der zweiten Hälfte des neun-  
zehnten Jahrhunderts erleben wir es, daß jene mittelalterlichen Kreuz-  
züge gegen die Anhänger des alten Bundes, welche seinerzeit unsägliches  
Elend und Ströme von Blut im Gefolge hatten, freilich in milderer  
Form, wieder in Scene gesetzt werden und der alte Verfolgungswahn  
wieder erwacht.

Im colossalen Ostreiche, an dessen Spitze ein mit despotischer  
Gewalt ausgerüsteter Autokrat steht, wüthet seit Jahren ein Kampf  
feindlicher Elemente, welcher grauenhafte Dimensionen angenommen hat.  
Zahrhundert alte Tyrannei und Mißregierung haben in allen  
Classen der Gesellschaft einen Zerfetzungsproceß gereift ohnegleichen. Die

Ueberzeugung, daß das Bestehende stürzen muß, wenn überhaupt noch  
eine Rettung des Volkes sich vollziehen soll, hat alle Bande von Moral  
und Sitte gesprengt, den Nihilismus geschaffen und seinen Jüngern  
Dolch und Dynamit in die Faust gedrückt, gegen welche das autokratische  
Princip und dessen Träger nur mit Galgen, Kerker und Verbannung  
sich wehren können — ob mit endlichem Erfolge, das ist die Frage. Um  
ein Ventil für die inneren explosiven Elemente zu schaffen, predigt man  
den Panflavisimus und seine Apostel rüsten zu einer neuen Völker-  
wanderung, in welcher die rothe Kraft der Massen aufgeboden werden soll  
zur Vernichtung der fortgeschrittenen europäischen Civilisation.

In dem großen europäischen Mittelreich, welches durch Blut und  
Eisen geeinigt, nunmehr zur Freiheit sich emporzurufen berufen ist,  
wird der Hauch der Freiheit immer schwächer und schwächer. Seit dem  
denkwürdigen Tage, wo Preußens Herrscher zu Versailles die Kaiserkrone  
auf sein greißes Haupt sich setzte, ist zwar der alte Barbarossa zu Ruhe  
gegangen, die Raben, welche den Kyffhäuser umschwärmten, sind ver-  
schwunden, allein dafür ist das schwarze Federvieh, das vor noch nicht  
langer Zeit ein muthiger hellaugiger Falke in seine Schlupfwinkel ver-  
scheuchte, wieder mächtiger geworden und damit die Kraft der Reaction  
gewachsen.

Das stolze England, die Burg der Freiheit, an dessen gastfreund-  
lichem Herde die verfolgten Kämpfer der modernen Ideen aus fremden  
Ländern stets freundliche Aufnahme gefunden, leidet an seiner Jahrhundert  
alten irischen Wunde und muß zu drakonischen Mitteln greifen, um auf  
der grünen Insel nothdürftig Leben und Eigentum des Theiles der  
Bevölkerung zu schützen, welcher angelsächsischem Blute entstammt.

In Frankreich wächst zwar anscheinend der Wohlstand des Volkes  
und die Künste und Arbeiten des Friedens erzielen dort die höchste Rente,  
allein die Stabilität der Zustände ist dort auch jetzt in Frage. Die  
Erinnerung an die schrankenlose Freiheit der Commune spukt noch immer  
heftig in den Köpfen, der Absynth decimirt die Urtheilskraft der Massen  
und weckt die wildesten Begierden, und wo ist die Garantie dagegen,  
daß solche Zustände nicht wiederkehren, unter deren Herrschaft das stolze  
Paris — wie vor nicht langen Jahren — wieder bestialischer Wuth und  
wüstem Zerstörungswahn preisgegeben wird?

Und unser Doppelreich! Welche Illustration des Humanitätsge-  
dankens bieten die wilden Berge der Krivoschije, wo blinder Fanatismus  
und kaum glaubliche Rohheit sich gegen Gesetz und Recht stemmen und  
den Kampf mit der numerischen und intellectuellen Uebermacht nicht ge-  
scheut haben, wo heute noch trotz der preiswürdigen Leistungen unserer  
Truppen die Flamme einer Empörung züngelt, die nicht eher gänzlich  
verlöschen wird, als bis das rohe Volk, der Civilisation zugänglich ge-  
macht, deren Segen an sich erproben kann. — Wie lange aber noch  
bis dahin!

Wahrhaftig, wohin man auch blickt, erscheint die Sonne der Huma-  
nität durch dunkle Wolken verschleiert, ja es gibt Stellen an dem poli-  
tischen und socialen Horizonte von solcher egyptischer Finsterniß, daß  
man kaum hoffen sollte, daß auch sie einst von den siegenden Sonnen-  
strahlen erhellt werden. — Allein wir dürfen nicht verzweifeln, wir dürfen  
uns nicht wanken lassen in der Ueberzeugung, daß der endliche  
Sieg gewiß ist.

Wie oft hat sich schon nach dem Zeugniß der Geschichte die Reaction  
wie ein Wehlthau auf den Fortschritt gelegt, wie oft haben schon die  
absoluten Gewalten die freiheitlichen Bestrebungen zurückgedrängt, wie  
oft schon Aberglaube und Nothheit den Gang der Civilisation aufgehalten.  
Allein immer wieder erhob Freiheit und Fortschritt das Haupt und nach  
jeder großen Niederlage raffte sich der Geist der Civilisation zu neuem  
muthigen Kampfe auf.

Und darum ist der endliche Sieg der Humanitätsidee zweifellos,  
wenn auch bis dahin noch Jahrtausende in dem Sturme der Zeiten ver-  
sinken werden, denn diese Idee ist unsterblich und wenn die freierlichen  
Glockenklänge, welche morgen die Christenheit zum Feste der Auferstehung  
des Herrn laden, nur jenen Bewohnern unseres Erdballs klingen, welche  
dieser großen Gemeinde angehören, so ist die Unsterblichkeit des Huma-  
nitätsgedankens das Erlösungswort für die ganze Menschheit und seine  
Auferstehung aus den Gefahren, welche ihm wieder und immer wieder  
drohen, die feste Bürgschaft dafür, daß dieses erhabene Erlösungswort  
bereinst zur vollen Wahrheit werden wird.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. April.

Anläßlich der Ernennung des FML. Baron Kraus zum Stadt-  
halter schreibt die „Politik“: Wir haben keinen ausgesprochenen  
Parteimann an der Spitze der Verwaltung dieses Landes gewünscht,  
sondern immer nur einen gerechten, unvoreingenommenen, unparteiischen  
Mann. Baron Kraus hat sich als solcher erwiesen, und darum begrüßen  
wir und mit uns sicherlich Alle, welchen das Wohl unseres Vaterlandes  
am Herzen liegt, seine Ernennung zum definitiven Statthalter mit großer  
Genugthuung und mit aufrichtiger Freude und sprechen den Wunsch aus,  
daß er recht lange in seiner gegenwärtigen Stellung verbleibe und zum  
Besten des Königreiches Böhmen wirken könne nach seinem Grundsatz:  
Summ equivo.

Die „Narodni Listy“ begrüßen in den neuesten anti-deutschen und  
anti-europäischen Anordnungen in Rußland mit Vergnügen das Wachsen  
des slavischen Bewußtseins und sind dadurch bestärkt in der  
Ueberzeugung, daß die Berechnungen der ewigen Slavenfeinde, namentlich  
soweit sie das Schicksal Böhmens betreffen, zu Schanden würden. Das-  
selbe Blatt meint, Graf Taffe bemühe sich, die Geschehnisse in der De-  
legation zu bringen, damit sie die Magyaren von der Unschädlichkeit des  
Panflavisimus überzeuge. Auf diesem Wege sei es auch leicht, einem  
österreichisch-russischen Kriege vorzubeugen.

Von Kulturkampfbekämpfen — meint die „Berliner Mont-  
Zeitung“ — werden wir wohl vorläufig verschont bleiben. Das Centrum  
hat mit der Einheimung des kirchenpolitischen Gesetzes, mit dem Bischofs-  
paragraphen und der Aufhebung des Kultur-Examens vorläufig genug  
erreicht, ja mehr, als es erwartet hatte. Heute heißt es, der Papst werde  
sich gefällig erweisen: die abgesetzten Bischöfe Welckers von Köln und  
Kobrowski von Posen sollten Stellungen erhalten, welche ihnen von  
selbst die Rückkehr auf den früheren Bischofsstühl, auch wenn sie der Kaiser  
begnadigen würde, unmöglich machen müßten. Das ist doch immer ein  
Ersatz, daß die preussische Regierung nach zwölfjähriger Hienarchie zu schütten,  
jetzt auf — die Gefälligkeit des Papstes angewiesen ist. Da begreift  
man, warum das Centrum „für jetzt“ auf weitere Anträge verzichtet!

Zu den Auslassungen einer Pariser Correspondenz bemerkt die „National-  
Zeitung“, Frankreich habe die russische Allianz abgelehnt, weil es wohl

## Feuilleton.

### Ostern.

Hörst, wie die Glocken klingen,  
Hörst es, Herz, das müß' und frant,  
Daß die alten Fesseln springen,  
Blicke auf beim Glockenfang.

Laß sie klingen von den Tagen,  
Wo du selbst voll Jugendlust  
Hörtest Osterglocken schlagen,  
Wo du sangst aus voller Brust:

Auferstanden, auferstanden  
Ist vom Grabe Jesus Christ!  
Erde hält nicht mehr in Banden  
Was zum Licht berufen ist!

Welch' ein Keimen, Knospen, Blüthen,  
Welch' ein leuchtend warmes Licht  
Scheint die Erde zu durchglüh'n; —  
Herz, und dich durchdringt es nicht?

Müß' vom Kämpfen, müß' vom Ringen  
Schließ dein Glück, dein Glaube ein,  
Kommst nicht mehr fröhlich klingen,  
Lauchstest Sorg' und Leid allein.

Wie die Stürme sie ja kamen,  
Wie der Frost mit eis'ger Macht;  
Aus dem Herzen sie dir nahmen  
Lieb' und Hoffnung still bei Nacht.

Doch wie neues Blüthenleben  
Weht das warme Himmelslicht:  
Mögl' auch dir der Himmel geben  
Licht, das Nacht und Frost durchbricht.

Daß die Winterälte scheidet  
Und dein Herz in Lieb' erglüht,  
Die, was irret und was leidet,  
Neu belebend an sich zieht.

Läßt du nur in einem Herzen  
Frohe Hoffnung aufzukehen,  
Wird nach tausendfachen Schmerzen  
Lengsoddem dich umwehn.

Blüthen werden sich entfalten,  
Früchte reifen dir zur Lust,  
Und in segensvollem Walten  
Herrscht der Fried' in deiner Brust!

M. G.

### Die Tochter des Laboranten.

Eine Geschichte aus den Bergen von Anton Dvorn.  
(10. Fortsetzung.)

Wie gern hätte sie mit ihrem blutenden Herzen sich entfernt, aber  
sie mußte ihren Vater erwarten, der sie zu bestimmter Frist abholen  
wollte. Sie fühlte ja, sie hatte Franz so maßlos lieb, daß sie sein  
stimmes Werben, sein immerwährendes Sehnen und Suchen auf die  
Dauer nicht hätte ertragen können, und doch durfte sie nicht weich werden,  
dieser Liebe mußte ein Ende gemacht sein. Aber wie sollte das geschehen?  
Ein junger Mann im grünen Rocke der Grenzjäger trat auf sie  
zu; er war bereits mehrmals bei ihrem Vater in der Laborantenhütte  
gewesen und hatte auch mit ihr stets sehr freundlich gesprochen. Er bat  
sie um den Tanz. Einige Sekunden lang jagten sich blitzschnell die  
Gedanken in dem Kopfe des Mädchens. Durfte sie denn jetzt zum Tanze  
gehn, nachdem sie den Heißgeliebten eben erst so rauh abgewiesen?  
Müßte sie ihm damit nicht das Herz zerreißen? Oder spähte der  
Himmel ihr den Grünrock und bot er ihr Gelegenheit, mit dem Opfer  
des eigenen Herzens, mit der Annahme eines falschen Scheins sich  
selbst in den Augen Franzens verächtlich zu machen und so seine Liebe  
abzusprechen?

Der Grenzer ahnte nicht, was in der Seele des Mädchens vor-  
gegangen war und welchem Umstande er es verdankte, daß sich Grete  
mit einer gewissen Heftigkeit in seine Arme warf und leidenschaftlich  
stürmisch mit ihm dahinjagte. Er jauchzte wild und freudig auf und  
seiner Tänzerin krampte sich das tiefste Innerste zusammen in maß-  
losem Schmerz; aus dem Lärm der Instrumente klang es ihr heraus  
wie das Hohnlachen der Hölle und das Schluchzen der Engel.

Einen Augenblick war es Franz zu Muth, als müßte er hinzu-  
springen und den Grünen hinwegreißen; er hatte das Gefühl, als  
werde etwas, was ihm heilig, entweiht und in den Staub getreten,  
und mit dem Zorne gegen den Grenzer mißte sich eine unendliche  
Bitterkeit gegen das Mädchen und gegen alle Welt. Auch er wollte  
Grete zeigen, wie wenig ihm jetzt noch an ihr gelegen sei, er wartete  
nur den nächsten Tanz ab, um sich gleichfalls in das Gewühl zu  
fürgen. Aber als die Musik im freischenden Allegro einsetzte, als  
Grete bereits wiederum an der Brust des Grünen an ihm vorbeiflog,  
da verwoachte er seinen Vorsatz nicht mehr auszuführen; ihn widerete  
die wilde Lust an, die Mädchen alle schienen ihm schlecht und ver-  
dorben wie die eine, die so bald ihn vergessen, die so offen ihn  
verhöhnen und verlegen konnte. Er konnte sich indes auch nicht ent-  
fernen; wie an glühenden Klammern hielt es ihn zurück, er setzte sich  
an einem Tische nieder und schrie nach Wein. Er schüttete ihn nicht  
in das Glas, er trank aus der Flasche, wild und gierig. Unheimlich  
begannen seine Augen zu leuchten, seine Stirne glühte, — aber das  
bessere Bewußtsein verließ ihn nicht. Als die Geigen und Trompeten  
schwiegen und Grete aus dem Arm ihres Tänzers in die Ecke kam  
da sah er, wie das Mädchen ihr heißes Gesicht in beide Hände barg  
und er wußte selbst nicht, weshalb er denken mußte, sie weine. Er  
stieß die Flasche zurück, die vor ihm stand, daß sie klirrend zu Boden  
fiel, und mit raschen Schritten verließ er den Saal.

Der Nachtwind wühlte seine brennenden Schläfen und das thut  
ihm wohl. Er blieb vor dem Gasthause stehen, lehnte sich an einen  
Baum gegenüber den erleuchteten Fenstern und sah nach diesen empor;

wisse, daß ihm im Momente eines Contingentkrieges Egypten verloren wäre. Was Syriens betrafte, so scheine es seine Absicht zu sein, Deutschland durch Provocationen aus seiner ruhigen Haltung herauszureißen. Bismarck aber habe sein Urtheil über diese Politik in die drei Worte zusammengefaßt: „Wir schießen nicht.“

Der neue Cardinal und päpstliche Gesandte Cerini ist auf einem französischen Paketboote in La Goletta angelangt, wo die dortigen Katholiken aller Nationalitäten ihm einen feierlichen Empfang bereiteten und ihn nach Karthago begleiteten. Am 5. d. wurde Monsignore Cerini dem Bey vorgestellt.

Mit großer Entschiedenheit protestirt die „Republique Française“ gegen die Behauptung, welche einige Deputirte ihren Wählern gegenüber ausgesprochen, daß das Ministerium Gambetta schon deshalb gestürzt werden mußte, weil es Frankreich in einen Krieg zu verwickeln drohte. Diese Abgeordneten hätten damit gegen sich selbst eine furchtbare Anklage erhoben; denn wenn so gefährliche Dinge zu ihrer Wissenschaft gelangt wären, wie hätten sie dann Herrn Gambetta auf den Schild erheben dürfen, und wie hätten sie es verübt, den Premier-Minister wegen seiner abenteuerlichen Politik von der Tribüne herab zu stellen?

Man infinuirt namentlich, daß Herr Gambetta in Egypten Handel gesucht und auf einen internationalen Conflict hingearbeitet hätte; da sei es doch aber mehr als auffallend, daß gerade seine Organe allein wiederholt auf die Mittheilung eines ägyptischen Selbstbuchs gedrungen hätten. Die „Republique Française“ schließt dann wie folgt: Nun denn, wir sagen es euch Allen, Groß und Klein, die ihr die öffentliche Meinung irreführen sucht, wir werden eure traurigen Manöver an das Tageslicht ziehen, und so lange ihr nicht den Beweis eurer Unterstellungen auf die Tribüne gebracht habt, werden wir euch für Verleumder ansehen. Frankreich ist leidenschaftlich dem Frieden ergeben, und darum glaubt ihr sein Vertrauen mißbrauchen zu können. Das Land kennt aber die Geschichte der Gegenwart und ihre Männer zur Genüge, um euch und eure Handlungsweise zu richten. Was ihr auch treiben mögt, ihr werdet es nicht glauben machen, daß man den Krieg antreibt, wenn man über seine Interessen wacht und ihnen Achtung zu verschaffen sucht.

Deshalb die „Voce della Verita“ die Nachricht von der Demission Jacobini's auf das entschiedenste dementirt, so ist es doch wahr, daß der Cardinal-Staatssecretär seine Entlassung eingereicht hatte; nur weigerte sich der Papi, dieselbe anzunehmen. Allgemein hält man jedoch Jacobini's Stellung für unhaltbar. Die Leiche der Frau v. Keudell wird Samstag oder Sonntag nach Berlin überführt werden.

Das britische Unterhaus hat den Antrag Gladstone's, das Haus bis 17. April zu vertagen, angenommen. — Auf Anordnung des Handelsamtes wurde der Bau des Canalunnels sistirt, bis die vom Parlamente niedergesetzte Militär-Commission ihr Gutachten über das Project abgegeben haben wird.

Gegen zwei Mitglieder des Cabinets Gladstone richtet sich insbesondere das Mißvergnügen, welches in England angefaßt der trostlosen irischen Zustände empfunden wird, nämlich gegen Mr. Forster, den Staatssecretär für Irland, und gegen Sir William Harcourt, den Minister des Innern. Ein liberales Wochenblatt sagt, Forster habe die Vorhersagung, daß von zwei Mitgliedern des Cabinets ein jedes für sich hinreichend sei, auch die stärkste Regierung zu Fall zu bringen, erfüllt. Dem andern, Sir William Harcourt, habe sich bis jetzt noch keine Gelegenheit dargeboten, das Ministerium in Mißcredit zu bringen. Die Verwaltung Irlands aber sei von Anfang bis zu Ende eine höchst unglückliche gewesen und es sei sicher, daß in London die Stimmung sehr stark gegen die Regierung eingenommen sei, was sich bald auch im Unterhause geltend machen werde.

Die russische Regierung verfügte, daß der Unterricht der polnischen Sprache an den Lehranstalten des Warschauer Lehrbezirks zu verstärken sei. — Die Blätter melden die bevorstehende Abreise des Geheimrathes Marloff nach Charkow wegen andauernder Unordnungen an der dortigen Universität.

Die solennen Notificationen der Proclamation Serbiens zum Könige bei den verschiedenen Höfen werden im Laufe der nächsten Tage erfolgen. Es wird hinzugefügt, daß dem serbischen Gesandten in Wien zum Zwecke dieser Notification eine Audienz von Sr. Majestät für den 5. d. 12 Uhr, bewilligt worden ist. Dr. Christics wird bei diesem Anlasse ein eigenhändiges Schreiben des Königs Milan übergeben. (Wie verlautet, begab sich Dr. Christics, welcher gleichzeitig beim italienischen Hofe accreditirt ist, noch am 3. d. nach Rom, um die Notification auch dort zu vollziehen.) — Der zweite Präsident der Skulptura, Prof. Kujundzics, welcher die specielle Mission hat, die Proclamation Serbiens zum Könige bei den Höfen in Cetinje und Athen zu notificiren, hat Belgrad am 3. d. M. zu diesem Zwecke verlassen.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel zugehenden Mittheilung bringt man daselbst die mit ärztlichen Anordnungen motivirte Abreise Mehmed Paschas, des Schwagers des Sultans, nach Neapel mit der ägyptischen Frage in Zusammenhang, indem Mehmed Pascha mit einer Mission des Sultans an den in Neapel weilenden Ex-Khebidé Ismail Pascha betraut sein soll.

Nach Meldungen aus Philippopol beabsichtigt man daselbst den mohamedanischen Emigranten aus Ostrumelien eine Präclufionsfrist für die Wiederbebauung der durch sie verlassenen Grundstücke vorzu-

schreiben, nach deren erfolglosem Ablaufe letztere mit Beschlagnahme und zu Gunsten der Provinzcasse verwertet werden sollen. In Pfortenkreisen bezeichnet man es als selbstverständlich, daß die Türkei sich gegen eine solche Ordnung der Sache auf das Entschiedenste zur Wehr setzen müßte.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika legte gegen die die Chinesen betreffende Ausschluß-Bill sein Veto ein.

**Inland.**

Wien, 6. März. Der allgemeine Zolltarif soll nach den Intentionen der beiderseitigen Regierungen jedenfalls am 1. Juni d. J. ins Leben treten, das Gesetz über die Petroleumsteuer aber vom 1. September ab zur Anwendung kommen. Vorhergehend erfolgt, im Sinne des Gesetzes, die Aufnahme der gesammten Petroleumvorräthe.

Remberg, 5. April. Wie man den polnischen Blättern aus Kiew mittheilt, werden dort angesichts der Arbeiterfluth, die sich im Frühjahr über Südrussland ergießt, neuerdings Juden-Excesse befürchtet. Proclamationen aufreizenden Inhaltes werden bereits unter der Bevölkerung vertheilt und schint eine Wiederholung der vorjährigen Tumulte wirklich in der Absicht des Mob zu liegen. Die Regierung soll jedoch diesmal entschlossen sein, den Unruhestiftern energisch entgegenzutreten. Auch an den russischen Universitäten macht sich jetzt unheilvollende Gährung bemerkbar. — Von der Ueberfiedlung des Hofes nach Moskau sei vorläufig keine Rede.

**Ausland.**

Rom, 5. April. „Fratte“ und „Versagliere“ halten die Nachricht der Demission Jacobini's aufrecht. Die Demission sei heute überreicht worden; der Papi habe Jacobini gebeten, den Posten bis nach Ostern zu behalten.

Madrid, 5. April. Die Generalräthe von 11 Provinzen verlangen die Annahme des französisch-spanischen Handelsvertrages. Der Belagerungszustand wurde in Gerona, Taragona und Lerida aufgehoben, in Barcelona jedoch aufrechterhalten, wo die Lage unverändert ist.

London, 5. April. Die Entrüstung über die matthezige Antwort Gladstone's bezüglich der Situation in Irland ist allgemein. Die Bevölkerung ist müde der täglichen Klagen über Mord, und wenn nicht die nöthigen Maßregeln ergriffen werden, könnte nach Ostern ein Sturm gegen das Cabinet losbrechen. Berichte aus New-York erklären die Agitation für die verhafteten Irländer als ein Manöver, um bei den nächsten Wahlen die irischen Stimmen zu gewinnen.

Petersburg, 5. April. Beunruhigende Symptome und Drohbriefe veranlaßten die russische Regierung, einige Escadrons Cavallerie nach Dnestra zu ziehen und von dort, sowie aus Kiew viele unbeschäftigte Individuen auszuweisen. Aus Kiew allein werden 2100 Ausweislose polizeilich abgehoben. Für die Osterfeiertage sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Tunis, 5. April. Der französische Minister-Resident Cambon empfing gestern eine Deputation der französischen Colonie. Der Führer der Deputation gab dem Vertrauen zu Cambon Ausdruck und bezeichnete als das dringendste Project die Finanzreform, welche man radical durchgeführt haben möchte. Cambon gab die Versicherung seiner Hingebung und unbedingten Mitwirkung; er werde die einzuführenden Verbesserungen ohne Voreingenommenheit mit dem Wunsche studiren, der Regierung des Bey behilflich zu sein und zu zeigen, daß Frankreich noch nicht den Ruf als civilisatorische Nation verloren habe. Man werde Zeit und Klugheit brauchen, um ein dauerhaftes Werk zu schaffen. Er zählte auf die Mitwirkung Aller. Abends empfing Cambon die fremden Consuln.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 8. April. (Postalisches.) Zu besetzen ist in Esik-Raczfalva (Esiter Comitatus) gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baarcaution von 100 fl. die mit 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Kanzlei-Pauschale dotirte Postmeisterstelle. Gesuche innerhalb drei Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

(Ungarisches Dilettanten-Theater.) Die übermorgen, 10. d., zum Besten des Fonds des Hermannstädter Lesevereines im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ stattfindende Vorstellung der hiesigen ungarischen Dilettanten, für die — wie bereits mitgetheilt worden — das an komischen Situationen und heiteren Scenen reiche dreiactige Lustspiel „Die drei Hüte“ angefaßt ist, dürfte wohl geeignet sein, Zugkraft zu üben und zu gutem Besuche schon im Interesse des angestrebten Zweckes um so sicherer anzuregen, als einerseits die mitwirkenden Mitglieder — wie der uns vorliegende Theaterzettel zeigt — zu den besten Kräften des Vereines zählen, andererseits der bewährte Eifer der neuen Vereinsleitung, an deren Spitze Herr Staats-Obergymnasial-Professor Stefan Ferenczy steht, die Gewähr für einen vergnüglichen Theaterabend bietet.

Karten (für Vogen zu 3 und 2 fl., Balconis zu 1 fl., Cercles zu 70 kr., Sperris zu 50 kr., Stehplatz zu 30 kr.) können vorhinein

bis heute Abends in der Parfümerie-Handlung des Herrn Morfcher, am 9. und 10. in der Französischen Conditorei und Abends an der Caffee gelöst werden.

(Französischer Sprachunterricht.) Freunden französischer Literatur und Jedem, dem die Kenntniß der französischen Sprache vermöge seiner Verhältnisse oder aus anderem Grunde nothwendig erscheint, können wir den hier weilenden Professor der französischen Sprache und Literatur, Mr. Saint-Vapel, welcher ein Zögling des weltberühmten Collège Chaptal in Paris, bestens empfehlen. Nähere Aufschlüsse werden aus Gefälligkeit in der Schmiedische'schen Buchhandlung erteilt.

(Programm) zu dem morgen den 9. und übermorgen den 10. d. in der großen Bierhalle stattfindenden Concert der Hermannstädter Stadtkapelle:

I. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Nabucco“ von Verdi. 2. „Sinnbilder“, Walzer von Fahrbach jun. 3. Chor und Finale aus „Vestale“ von Mercadante. 4. „Aus Sympathie“, Polka franc. von Fahrbach jun. 5. „Vergißmichnicht“ (Obvo-Solo) von J. v. Suppée. 6. „Rosa Romana“, Quadrille von Brandner. 7. Potpourri aus „Faust“ von Gounod.

II. Abtheilung: 1. Fest-Ouverture von Leutner. 2. „Martha-Polka“ (Mazur) von Friedrich. 3. Dreigespräch zwischen Flöte, Clarinette und Oboe von Hamm. 4. „Myrthenblüthen“, Walzer von Joh. Strauß. 5. „Chinesische Serenade“ von Fritze. 6. „Die Flotte“, Polka schnell von Schwertner. 7. „Boccaccio-Marisch“ von Suppée.

(Br. Bruckenthal'sches Museum in Hermannstadt.) Im Laufe des Monats März wurden für die Bruckenthal'sche Bibliothek u. A. nachfolgende Werke angekauft: Wolfbauer, die Donau und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung. Nordenskjöld, Umseglung Afiens, 20. Schwicker, die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen. Schöber, Die Deutschen in Nieder- und Ober-Oesterreich, Salzburg, Steiermark u. Geographisches Handbuch zu André's Handatlas, 5. Statistisches Jahrbuch für das Jahr 1879, Heft 2, herausgegeben von der k. k. statistischen Central-Commission in Wien. Petermann's Mittheilungen aus J. Perthes' geographischer Anstalt, 1882, 3. Winkelmann, Acta imperii inedita saeculi XIII. Hillebrand, Geschichte des Justizkönigthums, 7. Monumenta Germ. histor., tom. VII p. pr. Kugow's Zeitschrift für die bildende Kunst, Jahrg. 1882, V. VII. Heft. Noose's Geschichte der Malerschule Antwerpen. Deutsche Renaissance, 134—136. Rafaelwerk, 41 u. 42 sammt dem erläuternden Text von W. Kufbe. Citelberger, Quellenchriften für Kunstgeschichte, Bb. XV, XVI, XVII. Ambros, Geschichte der Musik, Notenbeilage, 15. Langhans, Die Geschichte der Musik des 17., 18. und 19. Jahrh., 1. Hermann, Handbuch der Physiologie, IV., 2. Beer, Der Staatshaushalt Oesterreichs seit 1868.

(Gefunden) wurde Donnerstag Abend auf der Treppe zum Saale im römischen Kaiser eine Broche, einen Hofensweig darstellend, und kann jederzeit in der Administration unseres Blattes in Empfang genommen werden, — ferner getrennt in der Saggasse ein Bund kleiner Schlüssel.

(Todesfall.) Gräfin Hermine Folliot de Grenneville, Gemahlin des Oberstkammerers Grenneville, ist am 3. d. in Wien gestorben.

Nicht nur wir in Hermannstadt, sondern auch die Klausenburger hatten in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. Frost, in Folge dessen das Wasser gefror und die Kirchen- und Atriosen-Blüthen vernichtet wurden.

(Wechselschlingung.) In Klausenburg hat ein beim dortigen Bezirksgericht für die Landgemeinden in Verwendung stehender Diurnist zwei gefälschte Wechsel über je 600 fl. in Umlauf gesetzt. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Ein Klausenburger Hausbesitzer fand dieser Tage in seinem Garten mehrere zerrißene Fehner-Banknoten. In dem betreffenden Bündel fanden sich auch verschiedene Schmuckgegenstände vor. Der sonderbare Banknotenzerrörer muß seine eigenen Gründe gehabt haben, wegen deren er sich der im Allgemeinen geachteten Werthzeichen zu entäußern trachtete. Die Polizei forscht jetzt nach dem seltenen Geldgewerker.

(Brände.) Am 5. wurden die Gemeinden Kis-Kapus und Meschen von verheerendem Schadenfeuer heimgesucht.

(Ein neuer Asteroid.) Am Freitag wurde auf der Wiener Sternwarte durch den Adjuncten derselben, Herrn Palisa, abermals ein Asteroid entdeckt; es ist dies bereits die vierte Entdeckung dieser Art in diesem Jahre. Der Asteroid, welcher ein Stern erster Größe ist, steht im Sternbilde der Jungfrau. — Welchen Namen wohl dieser neueste Planet erhalten wird? Sein Vorgänger wurde bekanntlich auf den Namen „Bianca Bianchi“ getauft.

(Das Autograph des Fürsten Bismarck.) „Patrias inserviendo consumor.“ (Im Dienste des Vaterlandes reide ich mich auf) ist im soeben ausgegebenen 3. Heft des „Deutschen Familienblattes“ vervielfältigt worden. Von dem Inhalt dieses Heftes, das auch die zweite Künstler-Nummer des Deutschen Familienblattes enthält — diesmal nur mit Bildern Paul Meyerheim's geschnitten — haben wir noch folgende Beiträge als besonders beachtenswerth hervor: Natalie. Roman von W. Mac. (Fortsetzung.) — Ein Traum. Novelle v. W. Jensen. Illustrirt von Waldemar Friedrich. (Schluß.) — Der Vulkanier. Historische Skizze von Rudolf Zimmann. Zum gleichnamigen Bilde. — Deutsche Kämpfer in Siebenbürgen. II. Michael

als aber die Klänge der Musik wieder begannen, riß er sich los und eilte die Dorfstraße hinaus ins Freie, noch weit verfolgt von den schreienden Tönen. Die Einsamkeit war es, die er suchte und fand. Das Dorf lag hinter ihm und vor ihm leuchtete der Mondenschein seinem Pfade und versilberte die zackigen Felsen und goß sich wie flüssiges Metall um Bäume und Gesträuch. Sein Schritt wurde langsamer, aber sein Denken wollte sich nicht säufstigen. Nun schritt er auf dem schmalen Pfade über der Herenwand hin und unwillkürlich gedachte er seines Oheims, der an dieser Stelle verunglückt war. Wenn er sich hier hinabstürzte, so war Alles mit einemmale vorbei, und wenn sie davon hörte, so sagte sie vielleicht der Wurm des Gewissens ihr Leben lang. Aber hatte nicht ihre Mutter auch einst seinen Oheim vergessen und nach Jahresfrist den Mann geheiratet, der vielleicht der Mörder des Juvor von ihr Begünstigten war? „Sie sind Alle einander gleich und alle treulos.“ murrte er ingrimmig vor sich hin und rüttelte im Jorne heftig an der Holzbarriere, die hart am Rande des Abgrunds hinlief. Das Holz war nicht morsch wie damals, es brach nicht, aber das Geländer wankte und erschrocken sprang Franz zurück, — der Instinct des Lebens überwog.

**IV.**

Den Erfolg, welchen der Großhofbauer von dem Besuch der Kirmeß erwartete, hatte dieselbe nicht; Franz kümmerte sich nicht mehr um die Wirthschaft, als er in den letzten Wochen es gethan, ja er begann sogar in seinem Aeußern auffallend sich zu vernachlässigen, was bisher niemals vorgekommen war. Der Alte nahm sich darum vor, ein ernstes väterliches Wort mit ihm zu sprechen, zumal sich noch eine Befürchtung ihm aufdrängte, die nämlich, daß er wieder am Schleichhandel sich betheiligen könne. Die Nachricht, daß sein einziger Sohn mit den Grenzjägern in Conflict gerathen sei, hatte ihn damals aus dem Munde des Laboranten auf das Tiefste getroffen und er hatte Franz nachträglich den ernstesten Vorhalt gemacht. Unter dem Eindruck seiner Liebe zu Grete und in der Hoffnung, daß sein Vater ihm

die Geliebte doch noch zum Weibe geben würde, wenn er sähe, wie sie Beide nicht von einander ließen, hatte dieser damals mit Bestimmtheit versprochen, daß er niemals wieder den Weg der Schmuggler betreten würde; wer konnte aber dem Bauer bürgen, daß der Wurf bei seiner veräuferten Stimmung nicht den Reiz der Gefahr suchte und Unheil über sich und seine Familie brachte?

Aber er kam nicht dazu, mit Franz zu sprechen, es schien beinahe, als ob dieser mit Absicht ihm ausweiche und so verging Tag um Tag. Es war ein Spätherbst geworden, die Bäume waren fast wie Besenreiser, aber der Schnee ließ dies Jahr ungemein lange auf sich warten. Da traf Franz eines Nachmittags den Hallodri-Peter. Seit der gemeinsamen unglücklichen Affaire hatten beide sich eigentlich selten gesehen und wenig gesprochen mit einander. Peter hatte es dabei stets vermieden, die Rede auf das Schwärzen und die einstige Lieblingsneigung des Jünglings und Schulfreundes zu bringen; heute hielt ihn dieser selbst an und da ihm der Schmuggler ins Gesicht schaute, erschrak er beinahe über die blassen, eingefallenen Wangen und die trüben Augen Franzens. Der sagte nach kurzer Begrüßung: „Gehst noch immer über die Grenze?“

Der Andere bejahte es: „Ich muß ja, wenn ich leben will. Aber das Geschäft geht schlecht. Seit der Fiedler drüben im Grenzhaufe ist, passen sie uns scharf auf die Finger und der Kerl ist der wahre Ueberfall und Nirgends.“

Dem jungen Bauer stieg das Blut in die Wangen; Fiedler hieß der Grenzjäger, mit welchem Grete zur Kirmeß getanzet hatte. Heißer Haß rang sich mit einemmale in ihm empor gegen den, welchen er als seinen glücklichen Nebenbuhler ansah, und der Gedanke, an ihm sich zu rächen, ihn einen Schabernack anzuthun, trat vor seine Seele. Aus Trotz gegen den Grünrock wollte er auch wieder einmal über die Grenze gehen. Die alte Lust am Verbotenen erwachte.

„Wann gehst Du denn wieder rüber?“ fragte er. Peter sah ihn listig blinzeln an. „Willst wohl wieder einmal mit?“

„Und wenn's so wär?“ Der Pascher trat näher an ihn heran und blickte forschend umher, ob auch Niemand in der Nähe sei. „Wir haben heute einen Zug vor, ich und noch einer, und ich bin eben auf dem Wege, noch einen Dritten zu suchen. Die Sache ist schwierig, aber sie wirft was ab, wenn's gut geht. Mir ist's recht, wenn Du unser Mann sein willst; 's wird aber schwerer zu tragen, als das letzte Mal und Profit nimmst Du ja wohl auch nicht?“

„Ich thu's nicht um's Geld, Du weißt's, — ich bin dabei, weil mir's lustig Spaß macht, den Grünen eine Nase zu drehn. Wann soll's denn fortgehen?“

„Komme spätestens um neun Uhr zu mir, das Weitere wird sich schon finden!“

Franz reichte dem Schmuggler die Hand, die Sache war abgemacht und die Beiden gingen nach verschiedenen Richtungen auseinander. Zur festgesetzten Stunde klopfte der Bursche an der Hütte des Hallodri-Peter an. Dieser that ihm auf und führte ihn schnell in die Stube. Die Fensterläden waren geschlossen, und eine kleine Delampe, welche auf dem Tische stand, erhellte spärlich den verräucherten Raum. Auf der Ofenbank saß noch ein Mann mit finsternem hartverwachsenem Gesichte, aus einer kurzen Thonpfeife rauchend, und Franz erkannte einen in der Gegend wohlbekannten Hausierer. Dieser begrüßte ihn mit einer gewissen Vertraulichkeit, die ihn anwiberte, die er sich aber in solcher Situation mußte gefallen lassen; zum erstenmale fühlte er ein Unbehagen, daß er sich auf solche Gemeinschaft eingelassen hatte.

Sie bereiteten sich zu ihrem Unternehmen vor und besprachen die Einzelheiten. Auf getrennten Wegen wollten sie die Grenze überschreiten und jenseit derselben wieder zusammenzutreffen, um gemeinsam die in einem bestimmten Hause deponirten Waren zu holen. Der Hausierer hatte eine kleine Büchse mit Aufz zu sich gesteckt, damit man bei dem Rückwege sich die Gesichter schwärzen könne, und Peter nahm ein Pistol zur Hand und reichte ein gleiches — eine alte kleine Waffe



Nr. 3. 2396/1882.

[276] 1-3

Concurs.

Zur Befugung der im hiesigen Franz Josefs-Spital in Erledigung gekommenen, mit dem Bezugs-jährlicher 354 fl. 45 kr. d. W. und der Amtseinkünfte, dann mit dem Genusse der freien Wohnung in der Anstalt, verbundenen Postionsstelle wird der Concurs bis zum 20. dieses Monats ausgeschrieben.

Hermannstadt, am 2. April 1882.

Der Magistrat.

Ergebnis Befertigte erlaube mir einem p. t. Publicum bekannt zu geben, daß ich in kürzester Zeit den gründlichsten und leichtfaßlichsten Unterricht im

Damenkleider-Zuschneiden

nach dem neuen Metermaß nach Zeichnungen erteile; 8 verschiedene Zeichnungen, die der Unterricht-nehmende eigenhändig zeichnet, gebe ich heraus. Erlaube an diesem Unterricht theilnehmende Damen um Befreiung ihrer geschätzten Willensmeinung. Auch übernehme ich während meines Hierseins Anfertigungen von Damenkleidern nach der neuesten Mode.

Verwitwete Martin Bruzer.

Wohnung: Grosser Ring Nr. 18, I. Stock.

Grosse Auswahl

Schattensperder und Regenschirme zu sehr billigen Preisen soeben angekommen bei

J. S. Winkler, Heltaurgasse Nro. 12.

Mineralwässer-Preise

F. A. Reissenberger.

Von heute an kostet im Detail ohne Verbindlichkeit für Preisveränderung

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Borszeker bei Umtausch der Flasche, Elopataker, Türer, Carlsbader Sprudel, etc.

!! Kundmachung !!

Von einem in Concurs gerathenen grossen Fabrikshause wird das vorhandene Waarenlager, bestehend aus Leinwänden, Chiffons, Spitzingen, Bettzeug und Tischzeug, zum meist eckte hiesiger Fabrikate, von der

Concursmassa

um den gerichtlich geschätzten Werth auch schätzweise

!! ausverkauft !!

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like 1 Stück 50ell. echte Rumburg. Webe, rein Leinen, 1 Stück 30 Ellen Rumburger Leinwand, etc.

38 fl. nur 27 fl.

Adresse:

An den Rumburger Leinwandwaaren-Ausverkauf, Wien, Stadt, Köllnerhofgasse 2, neben der Tabak-Traffik.

Für Echtheit der Waare bürgt der Vertreter Marcus Ehrenreich.

Verzeichnete Preise und Adresse bittet man genau zu beachten. - Verwendungen in die Provinz (unter Garantie guter, reeller, maffelloser Waare) gegen Nachnahme oder Einlieferung des Betrages.

Promessen

ungarische Prämien-Lose, à fl. 3 sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 100.000, Ziehung am 15. April 1882,

3<sup>o</sup> Pfandbrief-Lose, à fl. 1.50 sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 50.000, Ziehung am 15. April 1882,

zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Kaffee-—Thee,

direct aus HAMBURG per Post portofrei inclus. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von 5 Kilo unter Nachnahme:

Table with 2 columns: Coffee/Tea variety and Price. Includes items like Rio, fein, kräftig, Santos, ausgiebig, kräftig, Cuba, fl. grün, kräftig, etc.

A. B. Ettliger, Hamburg.

Hektograph, patentierter Vervielfältigungs-Apparat,

womit man von einem Original, als: Schriftstück, Situationsplan, Porträt, Musiknoten, Zeichnung etc., binnen 15 Minuten 80 bis 100 Copien, auf trockenem Wege, gleichzeitig in verschiedenen Tintenfarben, auf eine einfache, überraschende Weise vervielfältigen kann.

Schwarze Vervielfältigungs-Tinte und verbesserte vorzügliche Vervielfältigungs-Masse wird bestens empfohlen. Der patentirte Apparat ist mit einer Messingmaße versehen, worauf die Namen Kaiser und Sultan, S. Petrus eingegrät sind.

Die mittelst Hektograph hergestellten Abdrücke werden von den Postanstalten zu dem ermäßigten Portofrage wie andere Druckorten befördert.

Copien als Muster werden gratis und franco versendet. Schriftliche Aufträge werden sofort beantwortet. Wiederverkäufer erhalten Commissionssager. Vertreter gesucht.

Brief-, Schriften- und Facturen-Ordner.

Der Ordner ist aus Holz gefertigt, fest gearbeitet, wiegt 1 Kilo, nimmt sehr wenig Raum ein und ist viel praktischer als ein alphabetischer Briefkasten. Preis per Stück von fl. 3 aufwärts.

Joseph Lewitus, Wien, I., Babenbergerstrasse 9.

Niederlage in Hermannstadt: J. B. Mieselbacher sen., Papierhandlung.

K. k. privileg. Rasenmäher

(neu verbessert). Unentbehrlich für Besitzer kleiner und großer Gärten, leicht handlich und viel leistend. Schnittbreite 400 und 500 Mm. zu 10 und 12 fl. (bereits 18,000 Stück in Verkehr).

K. k. priv. Maschinen-Fabrik Krauss & Co., Wien, Währing, Herrngasse.

Kaffee-

und Thee-Import-Haus, grösstes Versand-Geschäft

zu Engros-Preisen offeriren ab Hamburg per Post franco gegen Nachnahme bei freier Emballage in Säcke à 5 Kilo.

Table with 2 columns: Coffee variety and Price. Includes items like Mokka, echt arabisch, Menado, sehr edel, Java I., gelb, edel, etc.

Thee per 1/2 Kilo von 75 fr. bis fl. 5.50. Russ. Kron-Sardinen, per Faß, 5 Kilo, fl. 1.75.

Director Versand, prompte, reelle Bedienung. Preislisten über Kaffee, Thee und Vanille, sowie kleine Postproben stehen franco zu Diensten. - Wir bitten um Ihre Aufträge und empfehlen uns

Funke & Kornberg, Hamburg.

Waschechte färbige Strickbaumwolle,

sowie alle Sorten gestricke Strümpfe, ferner Herren- und Damenwäsche, Schürze, vorzügliche Mieder, Cravatten, Sammt- und Seidenband u. s. w. empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

M. Vogelsang.

Wiener Bazar!

Herren- und Damen-Glacé-Handschuhe in guter und großer Auswahl per 50 fr. ein Paar.

Hermannstadt, den 7. April 1882.

Geschäfts-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich hiemit einem p. t. Publicum die böstliche Anzeige zu machen, daß er

Denstiftgasse Nro. 9 eine Schlosserwerkstätte errichtet hat, wo alle Gattungen Bau-, Galanterie- und Schlosserarbeiten, im neuesten Style gearbeitete Geldkassen und Maschinen-Reparaturen zu den billigsten Preisen gefertigt werden

Die Fabriken Deutschlands und Frankreichs, in welchen Unterfertigte durch 8 Jahre gearbeitet hat, sprechen zu dessen Gunsten. Um geneigten Zuspruch bittet

Géza Öszy, Schlossermeister.

Hermannstadt, den 7. April 1882.

Zur Frühjahrs-Saison empfiehlt die Mineralwässer-Niederlage des

F. A. Reissenberger

in verläßlich frischer Fällung sämtliche annehmbare Sorten natürlicher in- und ausländischer Mineralwässer

und Quellenproducte.

Die nicht am Lager befindlichen Wässer werden auf Wunsch bereitwilligst besorgt.

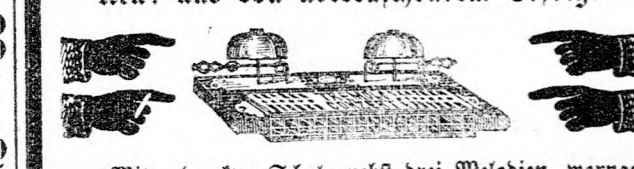
Dieselbe Handlung empfiehlt ihr Lager von echten preisgekrönten

Perlmooser Portland-Cement

und Kufsteiner hydraulischen Kalk zu äußerst billigen Preisen.

Tremolo-Concert-Harmonika!

mit Glockenspiel. Neu! und von überraschendem Erfolge.



Mit gedruckter Schule nebst drei Melodien, wovon „lofort“ von jedem auch nicht musikalisch Gebildeten die schönsten Arien und Musikstücke etc. hervorgebracht werden können fl. 2.25, mit zweifachem Glockenspiel und sechs Melodien fl. 3.

Verwendung gegen Bar oder Postnachnahme. Einzeln und allein nur zu beziehen von

Klingl & Baumann, Wien, I., Tegethoffstraße Nro. 3.

Illustrirte Preiscurante gratis.

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten.

Billige und solide Bezugsquelle! Sämmtlichen gearbeiteten Ledersorten

Schuhzugehör-Artikel

empfehlen dem hohen Militär und p. t. Publicum in bekannt guten Waaren zu möglichst niedrigen Preisen, bei reeller und solider Bedienung, en gros et détail die Handlungsfirma:

J. Gottstein & Sohn, Hermannstadt, kleiner Ring Nro. 5 (im eigenen Hause).

Answärtige Aufträge werden sorgfältigst gewählt und prompt gegen Nachnahme versandt.

Für Wiederverkäufer besondere Preisermäßigung.

Sämmtliche gearbeitete Ledersorten.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Directe und regelmäßige Post-Dampfschiffahrt zwischen

Rotterdam New-York. Amsterdam

Comfortable Einrichtung. Abfahrt:

Abwechselnd von Rotterdam und Amsterdam: Samstag, - von New-York: Mittwoch.

Passage-Preise ab Rotterdam und Amsterdam:

Erste Cajüte Mark 335, - zweite Cajüte Mark 250, - Zwischendeck Mark 100.

Nähere Auskunft wegen Güter-Transport und Passage erteilt die Direction in Rotterdam, sowie Arnold Reif, I, Kolowratring 9 Wien, General-Agent für Oesterreich-Ungarn.

Siehe eine Beilage.

**Intelligente Leute,**  
die sich mit dem Verlaufe von gefällig erlaubten  
Boose auf Beilzählungen befassen wollen, werden gegen  
sigen Gehalt und gute Provision angestellt. Offerte sind  
zu richten an das Bankhaus „Hungaria“, Buda-  
pest, Kronprinzengasse 8. [279] 2-3

Ein rationelles und erprobtes Heilmittel  
für  
**Lungenkranke!**

bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den  
ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungen-  
Catarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiser-  
keit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner für  
Scrophulöse, Bleichsüchtige, Blutarmer,  
Rhachitische und Reconalescente  
ist der unterphosphorigsaure  
**Kalk-Eisen-Syrup**  
des Apothekers **Julius Herbabny** in Wien.



Wie zahlreiche ärztliche  
Atteste und Hunderte  
von privaten Anerken-  
nungen. Schreiben be-  
stätigen. Stellt sich schon nach  
kurzem Gebrauche dieses  
erprobten Heilmittels ein  
guter Appetit, gesunder  
Schlaf und allgemeine  
Kräftezunahme in Folge vermehrter Blutbildung ein, da-  
bei schwinden allmählich die nächtlichen Schweiß-  
e, der Hustenreiz in Folge leichter Schleimlösung und findet  
durch Veralkung der Tuberkeln Heilung der  
angegriffenen Lungentheile statt. Genaue Be-  
lehrung, sowie zahlreiche Atteste sind in der jeder  
Flasche beiliegenden Broschüre von Dr. Schweizer  
enthalten. Man begehre stets ausdrücklich  
Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup und lege, daß jede  
Flasche nebenstehende behördlich protocollirte  
Schutzmarke trage.

Preis 1 Flacon fl. 1.25, per Post 20 kr. mehr  
für Packung.

**Aerztliches Attest.**

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.  
Bei meiner vielfährigen und angebreiteten Praxis habe  
ich namentlich oft Gelegenheit, Ihren unterphosphorig-  
sauren Kalk-Eisen-Syrup in Anwendung zu bringen  
und war die Anwendung desselben stets mit dem  
besten Erfolge gekrönt. Bei Lungentuberkulose  
im ersten Stadium war der Erfolg jederzeit über-  
raschend, bei Bleichsucht ebenfalls; so auch bei  
Scropheln der Linter, in kleinen Gaben angewendet,  
erzielte ich immer die besten Resultate. Es ist daher  
dieser unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup  
allen denen, welche mit diesen Leiden befallen sind, mit  
dem besten Gewissen wärmstens anzuempfehlen;  
wer denselben mit Ausdauer gebraucht, wird sich stets  
mit dem besten Erfolge selbst überzeugen. Zudem  
ich Ihnen genehmige, diese Zeilen zum Wohle der leidenden  
Menschheit zu veröffentlichen, zeichne ich hochachtungsvoll  
Alexander Deanino, prakt. Arzt.  
Heilige Dreifaltigkeit in Windisch-Bühlchen bei  
Warburg, 14. April 1881. [799] 10-10

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:  
**Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“**  
des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90.  
Depot für Hermannstadt bei Herrn W. J.  
Morseher, Apotheker, bei Hrn. Dr. Kayser (G.  
Henrich), Apotheker — Depots ferner bei den  
Herrn Apothekern: **Kronstadt: Eduard Kugler,**  
**Ferd. Jekelius und Carl Schuster; Mühlbach:**  
**Ludwig Binder; Schässburg: Fr. Schuster;**  
**Vásárhely: Carl Binder.**

Im Jahre 1880 wurden 80.000, 1881 295.000 Flaschen versendet.

# Mohaer AGNES-Quelle

eines der an Kohlensäure-Gehalt reichsten

## Sauerwässer Ungarns.

Bietet ausgezeichnete Dienste bei katarrhalischen Beschwerden der Verdauungs- und Harnorgane. Im Allgemeinen verdient dieses Wasser bei allen jenen Krankheiten hervorragende Beachtung, bei welchen dem Wirken der Organe nachgeholfen und die Funktion des Nervensystems gesteigert werden soll.

Mit Wein genossen erfreut sich dasselbe bereits einer grossen Beliebtheit.

**Brunnenschriften auf Verlangen gratis.**

Stets frisch am Lager in der Haupt-Niederlage bei

# ÉDESKÜTY L.

kön. ung. Hof-Lieferant, Budapest, Elisabethplatz 7.

So auch zu haben in allen Apotheken, Spezerei-Handlungen, in Hotels und Restaurationen.

In Hermannstadt bei Herrn. F. A. Reissenberger und Ludwig Fuchs.

Im Jahre 1880 wurden 80.000, 1881 295.000 Flaschen versendet.

Auf der 1880-er Landes-Ausstellung zu Graz das Anerkennungs-Diplom erhalten.

Auf der 1880-er Landes-Ausstellung zu Graz das Anerkennungs-Diplom erhalten.

**Gefang- und Gebethlicher**  
für die evangelischen Gemeinden A. B.  
Dieselben sind in verschiedenen eleganten Einbänden zu 80 kr., fl. 1, mit Goldschnitt in Leder fl. 2, mit Goldschnitt fl. 2.20, in Schagrin mit Silberfäden fl. 3, in Schagrin mit Silberfäden fl. 3.50, in Schagrin mit Silberfäden fl. 4, in Schagrin mit Silberfäden fl. 4.50, in Schagrin mit Silberfäden fl. 5 zu beziehen durch  
Th. Steinhausen's Erben  
Verlagsbandlung von

**Eine ganze Hauswirthschaft**  
für nur fl. 6.75 kr.  
(Wirklicher Verkaufspreis war fl. 15.)

1 Schöner - Pracht - Uhr, mit 5 Jahre Garantie	1 Prachtvoll - Bismarck - Tisch
1 Eisenstuhl aus edelsten Eisen	1 Prachtvoll - ausgeführte, eine Stiege für den Tisch und zerlegbar, für die Keller, ganz aus Holz, in 2 Minuten sicher abzurufen, in 5 Minuten wieder festlich gelockt oder gelockert
6 Paar Stühle aus englischer Leinwand	1 Petroleumlampe aus Messing, eleganten Brodteller
6 engl. Patent - Speise - Eisen - Teller	1 feine Tisch - Gabeln, gleich gute Qualität
6 engl. Patent - Kaffeeteller aus weißem Metall, sehr verzierbar	1 feine Tafel - Gabeln, gleich gute Qualität
6 feine Tellermesser mit maljovem Griff	1 eleganten Brodteller
6 feine Tafel - Gabeln, gleich gute Qualität	1 feine Tisch - Gabeln, gleich gute Qualität
6 engl. Patent - Kaffeeteller aus weißem Metall, sehr verzierbar	1 feine Tisch - Gabeln, gleich gute Qualität

Dies alles zusammen nur fl. 6.75 kr. — Die Verpackung in einer eleganten Holz - Kiste wird nicht gerechnet. — Briefl. Anträge gegen Vorkostenzahlung oder Vorkaufnahme.

**J. Allgem. Wiener-Fabrikniederlage**  
Wien, Alperngasse 2-D., Ecke der Praterstraße.

**Alle** 3168  
Fabrikanten schicken zu Weihnachten den Markt mit neuen geschmackvollen und praktisch ansehendsten Artikeln. Daß dabei nicht Alles verkauft wird, ist selbstverständlich. Die Herren haben bereits den Nutzen, und folgen auf unsern Vorschlag dem amerikanischen Beispiel, indem sie uns den Auftrag geben, den ganzen Rest ihres um den Preis des Herbstes zu verkaufen. Auf diese Art erlangen sie Kapital, welches sonst tot liegen würde und erhalten durch den beispiellos billigen Preis einen neuen großen Kundentanz, der sonst nicht gefast hätte. Wir haben zu diesem Zwecke obige Produkte zusammengestellt, welche allgemeine Genossenschaft hervorruft.

(50) 7-7

**Curort BADEN bei Wien.**  
Alkalisch-salinische Schwefelquellen (13 Thermen von 25 bis 36 Celsius).  
Gebrauch während des ganzen Jahres.  
Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai.

Frequenz 11.000 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das Elegante und Zweckmäßige ausgestattet.  
Dem Publicum sind durch die öffentlichen Anlagen und Einrichtungen alle Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Vergnügungen eines Anortes ersten Ranges geboten.  
Durch die angelegentlich Einleitung der Wiener Hochquellen-Wasserleitung ist Baden nun auch mit dem anerkannt besten Trinkwasser reichlich versehen.  
Auskünfte ertheilt

**Die Cur-Commission.**

1-6 (296)

**Heilbericht**  
über das allein echte Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, über die Malz-Gesundheits-Chocolade und Brun-Malzbonbons bei Husten, Brustleiden, Körperschwäche, Blutaruth etc.

An den I. I. Hof-Lieferanten Herrn **Johann Hoff**, kön. Commissions-Rath, Besitzer des I. I. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden,

**Erfinder**

und alleiniger Fabrikant des Johann Hoff'schen Malzextractes, Hof-Lieferant der meisten kaiserlichen Höfe, in Wien, **Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße Nr. 2, - Comptoir und Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.**

Ich habe seit ich an Rheumatisches, Husten und Blutwürgungen im Kopfe Tag und Nacht, wegen Abnahme meiner Kräfte schlief ich mit dem Leben ab. Durch den ärztlichen Rath gebrauchte ich die Johann Hoff'schen Malzfabrikate, und mit freudigen Belenne ich, daß ich jetzt gesund bin und alle meine Bekannten, die mich jetzt sehen, meine Heilung als ein Wunder betrachten. Zum Nutzen Ähnlich Leidender wünsche ich die Veröffentlichung.

Husten, Erbrechen und immerwährende Blutwürgungen im Kopfe quälten mich Tag und Nacht. Ich nahm so an Kräften ab, daß mir das Leben schwer wurde und der Schlaf sich nur mit Mühe von der Brust abließ, ich schlief mit dem Leben ab. Da wurde mir zu guter Stunde der ärztliche Rath zu Theil, ich solle die Johann Hoff'schen Malzfabrikate zur Stärkung als Heilmittel anwenden, und zwar das Malzextract-Gesundheitsbier, die Malz-Gesundheits-Chocolade und die Brun-Malzbonbons. Gleich nach dem Beginn der Cur mit dem Malzextract hörten die Blutwürgungen auf, die Ernährungsorgane wurden gestärkt, der Appetit lebte zurück, vom Husten ist kaum mehr eine Spur, ich genieße ohne Beschwerden alle Speisen und habe einen ruhigen gesunden Schlaf. Die schnelle Rückkehr meiner Gesundheit erregt allen, die meinen Leidenszustand kannten, wie ein unerhörtes Wunder, sie ist jedoch wahr und veranlaßt mich, dem Erfinder dieser Malzfabrikate, Herrn Johann Hoff, meinen wärmsten Dank zu sagen und die Malzfabrikate allen Leidenden zu empfehlen. Bitte um Zusendung von 56 Flaschen Malzextract-Gesundheitsbier, 10 Pfund Chocolade, 10 Buntel Malzbonbons.

**Gyrfas János**, Honv. Oberlieutenant.

**Amtlicher Heilbericht**  
aus dem I. I. Garnisons-Spital No. 7 zu Graz. Infolge des gebrühten Schreibens vom 10. November 1881 wird das Ansuchen gestellt, obigen Garnisons-Spitale eine weitere Sendung von Ihrem Malzextract-Gesundheitsbier zukommen zu lassen, da dasselbe bei den zahlreichen, mit Wechselfieber-Erkrankung aus Bosnien zurückgeführten Kranken, namentlich bei solchen, bei denen sich in Folge von Blutaruth des Gehirns Delirium und Schlaflosigkeit einstellten, eine wahrhaft wohltätige Wirkung fundgab.

**Dr. Robicek**, Ober-Stubarzt.

**Warnung.**  
Alle Malzfabrikate tragen auf den Etiquetten folgende Schutzmarke (Druckbild des Erfinders und ersten Erzeugers Johann Hoff) in einem stehenden Ovale, darunter der volle Namenszug Johann Hoff. Wo dieses Zeichen der Echtheit fehlt, weise man das Fabrikat als gefälscht zurück. Unter 2 fl. wird nicht verendet.

Preise der Hoff'schen Malzpräparate in der Provinz ab Wien: **Malzextract-Gesundheitsbier** mit Rife und Klischen: 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — **Malz-Chocolade** I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — **Malzbonbons** 1 Buntel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Buntel). — **Präpariertes Kindernähr-Malzmehl** fl. 1. — **Concensirtes Malzextract** 1 Flacon fl. 1, auch zu 60 kr. — **Malzkaffee** 1 Packet 50 kr., auch 30 kr. — **Ein fertiges Malzbad** 80 kr. — Unter 2 fl. wird nicht verendet.

**Haupt-Depots:** In Hermannstadt: **Franz Jahn Söhne**, Droguisten; **C. Burgarsky**; in Fogaras: **E. Bergleiter**, Apotheker; in Karlsburg: **Sigmund Mihelyes**, Apotheker; in Klausenburg: **S. Dietrich**, Apotheker; in Kronstadt: **Demeter Eremias** und **J. L. et A. Hossbalm**; in Maros-Vásá hely: **Max Bucher** und **Carl Huttenz**; in Mediasch: **Carl Breckner**; in Mühlbach: **Carl Henning**; in Nagy-Enyed: **Josef v. Kovács**, Apotheker; in Schässburg: **J. B. Misselbacher sen.**; in Torda: **Josef Timbuss & Sohn**. [48] 10-12

**Das Möbel-Album,**  
ein unentbehrliches Nachschlagebuch für Möbelkäufer aller Stände, enthaltend 900 vortreffliche Illustrationen nebst Preiscurant, ist gegen Postanweisung von 2 fl. franco zu beziehen von  
**J. G. & L. Frankl,**  
Tischler und Tapezierer, [899] 9-12  
Wien, Leopoldstadt, Obere Donaustrasse 91.  
Dasselbst reichste Auswahl von soliden, billigen, eleganten Möbeln.

**Ein- und Verkauf** [204] 4-10  
aller Gattungen  
**Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien, Prioritäts-Obligationen, Valuten etc., Wechsel auf fremde Plätze.**  
Promessen zu allen Biehungen.  
Ausführung von Aufträgen für die Budapester und Wiener Börse.  
Als zur Capitalsanlage besonders geeignet empfiehlt die gefertigte Wechselstube  
**50-ige Pfandbriefe der Pester ungar. Commercial-Bank.**  
Diese Pfandbriefe, welche bei größter Sicherheit den Vortheil bieten, daß nach dem jetzigen Coursstande derselben im Falle der Verlosung kein Verlust resultirt, werden zum Tagescourse abgegeben.  
**Wechselstube der Pester ungarischen Commercial-Bank,**  
Budapest, Dorotheagasse Nro. 1 (im eigenen Hause).  
Für die nächste Ziehung empfehlen wir:  
Am 15. April: **Ungarische Prämienlos-Promessen** à fl. 3 und 50 fr. Stempel.

### Zum Osterfest.

In schnellem Tempo ist diesmal das Osterfest dem Frühlingsanfang auf die Ferse nachgefolgt und hat uns nun in seinem Geleit den schönen Tag gebracht, der in heiliger, wie in profaner Deutung verheißungsvoll und trotzdem zugleich für das Menschenherz ist. Die feierliche Osterstimmung spiegelt sich am klarsten in den beiden Festsymbolen, die wir aus den ältesten Zeiten als Erbschaft überkommen haben: in Ei und Ruthe. In dem Ei hat der dichterische Volksinn alles Hoffen und Ahnen eines anderen Sein verjümblicht. Erst nach und nach ist die gedankliche Umbildung dieses Brauchs vor sich gegangen, denn er leitete sich schon aus dem römischen Eierfest her, das im Alterthum zu Ehren des Dioskurenpaars Castor und Pollux gefeiert wurde, weil dieses der Sage nach aus dem Ei der Leda entstanden war. Unsere heutige Oesterreich-Industrie hat zum Schaden der sinnbildlichen Deutung doch einen gar zu kunstgewerblichen Charakter angenommen; unserer Voreltern gewährte zu ihrer Kinderzeit das Auffuchen der versteckten Eier darum nicht minderen Scherz, weil diese nur mit Zwiebelhaken gefärbt waren. Das war freilich ein schwaches Colorit, dafür waren auch wirkliche Eier und keine Attrappen, wie heute, und die aus ihnen gebildeten Eierfischen schmeckten zum Osterfrühstück auch weit symbolischer, als die jetzt in Mode gekommenen aus Zucker und Chocolate trotz aller ihrer Reliefsculpturen, Malereien und schönen Einwickelungen.

Die grüne Birke, germanischer Abkunft, ist für das Osterfest, was der Tannenbaum für Weihnachten; sie ist nur eine Scherzruthe, und ihre Streiche, schon gemildert durch die kleinen Blättchen, thun auch nur symbolisch wehe. Das kleine Instrument, sonst der Schrecken der Kindermelt, erscheint mit Jubel begrüßt. Das Raub verkündet Liebe und Verjüngung, wie der grüne Stiefel dem Papst dem Tannhäuser als die Wilde Gottes galt. Germanische Sinnigkeit einte so in der Ruthe die Begriffe von Strafe und Liebe, von Strenge und Milde zu einem Einigen. Wenn morgen die Mutter mit der grünen Ruthe ihre Kleinen im Bette über- rascht und mit dem Zuruf „schmed' Oitern!“ ihnen einige leichten Streiche ertheilt, so heißt das zugleich, daß auch die früheren, die wehe gethan, sich gleichfalls in mehr oder minder sinnbildlicher Weise auf dem Lande oft in einem sehr ausgearteten Naturalismus gegenständig „schmaoßtern“ oder pudelnäß begießen, so wollen sie damit auch nur die alte Freundschaft unter sich auffrischen und wünschen sich frei von allen Rutthen, die sie sich selbst aufgebunden. Das Grün der Birkenreiter deutet auf Erziehung und Verjüngung hin. Die junge Welt, das grüne Holz, soll freilich bleiben und die alte Welt, das dürre Holz, mögen wieder frische Sprossen treiben. Das ist der Sinn dieser osterlichen Symbole. Die Feste sind die schönsten Stappen für unsern Lebensmarich; sie tragen uns leichter von einem Jahre zum andern hinüber, und wenn in der Kindermelt das Weichheitsfest sich eines höheren Ansehens erfreut, so klingen in das Gemüth der Erwachsenen verheißungsvoller die Oesterglocken; sie läuten in das menschliche Herz Hoffnungsgläub.

### Die Bücherausstellung in Budapest.

Budapest, Anfangs April.

Es ist ein schönes und vielleicht auch über die engeren Landesgrenzen hinaus einiger Beachtung werthes Stück ungarischer Culturgeschichte und ungarischer Culturbestrebungen, das in der eben jetzt in den Sälen der Budapester Landesgalerie eröffneten Ausstellung des ungarischen Gewerbevereines sich unseren Augen darstellt. Getreu dem Namen und Zwecke der Ausstellung, durch selbe ein nach allen Seiten hin soweit als möglich erschöpfendes und anregendes Bild des Entwicklungsganges des ungarischen Kunstgewerbes auf dem Gebiete des Bucherwesens zu geben und hiedurch nicht nur dem Culturhistoriker von Fach, sondern, und zwar in erster Linie, auch dem intelligenten Gewerbe Gelegenheit zu Vergleichen und Studien zu verschaffen, hat der Verein in acht Gruppen nach Möglichkeit Alles zusammengetragen, was sich diesbezüglich theils im Lande selbst befindet, theils leihweise auch aus fremdländischen Sammlungen beschaffen ließ. Die erste und zweite Gruppe enthalten, dem Inhalte nach in Unterabtheilungen classificirt, in Ungarn entstandene Handschriften und Altdrucke, die ob der daran zu Tage tretenden künstlichen Buchmalerei- oder Calligraphenarbeit bemerkenswerth sind; die dritte Gruppe vereinigt gegen siebenzig, also ungefähr zwei Drittel der bis jetzt bekannten Corvin-Codex, theure Andenken an jene Glanzperiode ungarischer Staats- und Culturlebens; die vierte Gruppe, des Leberganges halber zum Folgenden eingefügt, enthält ausländische, jedoch in ungarischen Besitze befindliche Incunabeln und vermittelt dergestalt das Verständniß der fünften Gruppe, welche uns mit den Anfängen der ungarischen Buchdruckerkunst bekannt macht, die, bis in's erste Drittel des sechzehnten Jahrhunderts hinaufreichend, wie natürlich, auf den zahlreich importirten ausländischen Vorbildern ruhen.

Eben diese fünfte Gruppe verdient auch von jenem Standpunkte aus, der die Gesamtansammlung in's Leben gerufen, besondere Beachtung, weil sie in zwei Unterabtheilungen alle erreichbaren Producte ungarischer Druckereien zur Ansicht und somit ein möglichst getreues Bild des Entwicklungsganges und der einzelnen Phasen dieser edlen Kunst in Ungarn bringt. Die Unterabtheilung selbst ist durch chronologische Perioden bedingt, deren erste sich von den Anfängen der Buchdruckerei in Ungarn bis 1711, die zweite von da bis 1878 erstreckt. Wir glauben nicht zu irren und auch nicht zu übertreiben, wenn wir dieser Gruppe ein hohes culturhistorisches Interesse beimessen.

Gruppe VI bis VIII bringen Unica und andere interessante Piecen aus dem Privatbesitz; Specialausstellungen einzelner gegenwärtig bestehender Officinen und, besonders Gruppe VIII, eine wohlgeordnete und höchst charakteristische Reihe von Büchereibänden, die auch über die engeren Kreise des Fachgewerbes hinaus Beachtung verdienen und hoffentlich vielfach zur Anregung in Hinsicht auf Läuterung des Geschmacks dienen werden; ein Zweck, den sich die verdienstvollen Veranstalter der Ausstellung gewiß nicht in letzter Reihe gesetzt haben dürften.

Es kann nicht die Aufgabe dieses Blattes sein, und jedenfalls würde sich Schreiber dieses hiezu nicht competent fühlen, in Hinsicht dieser speciell ungarischen Ausstellung in Weiterungen, die den Rahmen einer einfachen Anzeige überschreiten, sich zu ergeben; wir ein paar Worte seien ihm noch erlaubt, beizufügen über einen anderen Theil derselben Ausstellung, der auch jenseits der Zeitra größerer und verdienter Interesse nachrufen dürfte. Wir meinen die zwei geräumige Säle anfallende Ausstellung hieher gehöriger Objecte aus dem Privatbesitz des Graner Domcapitulars und päpstlichen Hausprälaten, Mitgliedes der ungarischen Akademie, Dr. Joseph Danko, dessen Name auch in den Kreisen der außerungarischen Gelehrtenwelt ein altbekanntes und wohlgeachtetes ist.

Ausgehend von dem ganz richtigen Gedanken, daß es für die Weiterentwicklung des vaterländischen Kunstgewerbes nur vom höchsten Nutzen sein könne, wenn dem Fachmanne Gelegenheit geboten werde, Auge und Geschmack an den ewig musterzünftigen Vorbildern geläuterten Kunstsinnes zu üben und so bilden, wie sie zumest in den Werken einer reinen Renaissance, leider nur zu oft dem Amateur bekannt und zugänglich, aufgespeichert liegen, wendete sich die vorbereitende Commission an den Prälaten, dessen Kunstsammlungen in dieser Beziehung sicher zu den reichhaltigsten gehören, mit der Bitte, nach eigenem Ermessen sich an der Ausstellung

betheiligen zu wollen, eine Bitte, welcher der Genannte, wie der Präsident der Commission, Mitglied des obersten Gerichtshofes G. v. Rath, in seiner officiellen Eröffnungsrede an den um die Ausstellung selbst hochverdienten Cultusminister, Excellenz v. Trejort, besonders betonte, mit ebenjoviel Liberalität als seinem Tacte nachzukommen sich beilte.

Welche Ansichten und Zwecke den hochw. Aussteller bei Wahl und Anordnung seiner Objecte leiteten, gibt er selbst im Vorworte seines speciell zu dieser Gelegenheit angefertigten Kataloges an, der, von der bekannten Wiener Firma A. Holzhausen auf's Glänzendste ausgestattet, als Prachtexemplar eines gelungenen Renaissance-Druckes selbst eines der schönsten Ausstellungsobjecte bilden könnte und sich auch in der äußeren Form der langen Reihe schöner Drucke, die diese Officin seit Jahrzehnten dem In- und Auslande geliefert, würdig anschließt. Die 36 Seiten des höchst eleganten Heftchens zeugen aber nicht nur vom Geschmack und der glücklichen Technik des Druckers, sondern haben auch in den wundervoll ausgeführten Handlungen des Titelblattes und drei Bignetten, denen sich das „Ex libris“ des Autors ergänzend anreihet, nach Cecchi's Entwürfen einen des Ganzen würdigen Schmuck erhalten, so daß das Porträt Robert Etienne's, welches nach pag. 10 als werthvolle Beigabe eingefügt ist, in dieser Umgebung sich wohl nur heimlich und zufrieden fühlen kann.

Anlangend die ausgestellten Kunstschätze, zeigt uns ein Blick auf dieselben, daß auf dem Gebiete des Bucherwesens nicht nur die wissenschaftliche Idee, sondern auch die Concretos erzeugende Kunst ein Recht habe, zur Geltung zu kommen. Wie Danko im Vorworte seines Kataloges mit Recht betont, sind es die Bestrebungen und das Beispiel der Franzosen, denen wir es zu verdanken haben, daß neuestens unter den Erzeugnissen der graphischen Künste auch die lange vernachlässigte Buchornamentik wieder den ihr gebührenden Platz einzunehmen beginnt.

Wenn wir sagen, daß die Buchornamentik lange Zeit vernachlässigt lag, so haben wir damit angedeutet, daß es eine Zeit gab, wo sich dieser Kunstzweig einer liebevolleren Pflege erfreute, als vielleicht heute noch. Ein Blick in Danko's Katalog und ein kurzer Rundgang durch die zwei Säle, in denen er die Kleinodien seiner exquisiten, seit Jahrzehnten mit nur dem Kenner und Sammler begrifflichen Mäßen und Kostenaufwände aus aller Herren Ländern zusammengetragenen Sammlung aufgestellt, belehren uns, daß es eine Zeit gegeben, wo die unerreichten Koryphäen des Zeichenstiftes, des Stichel's und Pinzels es nicht unter ihrer Würde hielten, zum äußeren Schmucke eines Buches das Ihrige beizutragen; ja noch mehr: auch Bibliothekzeichen, sogenannte „Ex libris“, finden wir da, die keinem Geringeren als Altmeister Dürer ihr Dasein verdanken. Vom kleinsten, unscheinbarsten, wir möchten sagen: unanständigen Wappenschild bis zur feinsten Cartouche, der genialsten Arabeske, ja dem vollendeten Historienbilde finden wir hier eine Menge von ebenjovielsten Juwelen der Kunst dem heutigen Gelehrten der Drucker, Schriftsetzer, Typographen, ja selbst der Glasmaler, Kunstschreiner und Musterzeichner zur Belehrung, Anregung und Nachahmung neidlos und mit seinem Tacte vorgelegt. Und wenn wir, die wir weder das Eine, noch das Andere, noch das Dritte, sondern nur ganz gewöhnliche Bücherleser sind, eines oder das andere jener Werke auf den Inhalt prüfen, die da unter der Legende eines Holbein, Dürer, Wolgemuth, Cranach, Rubens, Caracci in die Welt getreten sind, so bemerken wir, daß zwischen beiden: zwischen Inhalt und Form oft nur wenig oder gar kein Bindeglied, keine Wechselbeziehung existirt. Frei und unabhängig, wie das Genie überall sein will und sein muß, begnügte sich der Künstler damit, auf seinem Felde Gelungenes zu schaffen, und oft hat er dadurch einem Büchlein zur Unsterblichkeit verholfen, das ansonsten das „habent sua fata libelli“ wohl schon längst an sich selbst erfahren und empfinden hätte.

Gegen 400 der interessantesten Piecen, 300 Blätter und 71 Bücher, mit größtentheils kunst und werthvollen Einbänden hat Prälat Danko von seiner mehrere tausend Nummern umfassenden Büchervornamentensammlung aus der Renaissance ausgewählt und gibt uns dadurch ein vollständiges Bild des Standes und der Leistungen dieses Kunstzweiges in Deutschland, Holland, Frankreich, England, Italien und der Schweiz im fünfzehnten bis siebenzehnten Jahrhundert.

Innerhalb der einzelnen Ländergruppen sind die Ausstellungsobjecte den Städten nach, und hier wieder chronologisch geordnet. Deutschland ist durch 94 Piecen vertreten, wovon auf Wien 4, darunter ein Doppelstück, entfallen: das Kalendarium des Wiener Domherrn Ryder von Gmünd für das Jahr 1439, wahrscheinlich gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts geschnitten; das große Buchhändlerzeichen Leonhard Manthes', ein Stück aus der Officin von Johann Singrenius und Hieronymus Victor (1513) und das Letzte von Johann Singrenius aus 1518. Nürnberg hat 20 Prachtstücke geliefert aus den Officinen von Koburger, Dürer, Weissenburger, Hölzl, Peypus, Guttschicht, Petrus und Anderen, von den Zeichnungen, soweit sie bekannt oder bestimmt, sind 5 sicher und 2 wahrscheinlich von Dürer, je eine von Wolgemuth, Schänflein und Beham. Augsburg bringt auf 14 Piecen von 1487 bis 1540 Zeichnungen zumest von Burgmaier; Köln von Woenjam, doch auch einen Holbein. Wittenberg hat unter 10 Ausstellungsstücken 4 Cranach's; Gotland's, Stimmer's, Rumbel's und anderer guter Namen, die uns in der deutschen Abtheilung begegnen, gar nicht zu gedenken. Frankreich bringt 61 Drucke aus Paris, Lyon und Toulouse von 1496 bis 1676, aus den berühmtesten Officinen, mit Zeichnungen von Holbein, Dürer, Salomon, Tory und Anderen. Holland zeigt 9 Drucke von 1567 bis 1661 und in den Werken aus den Officinen der Ezeviere, Plantin, Athias, Morets, Sibius (Wolff) und Raphaeleng's; drei Zeichnungen von Peter Paul Rubens, wovon zwei Cornelius Galle der Jüngere geschnitten, und einen Schnitt von H. Goltz. England hat unter London einen Norton aus dem Jahre 1614 und einen Shelton mit einem Schnitt von W. Burg aus dem Jahre 1694. Italien hat 68, die Schweiz 47 Drucke, darunter 17 mit sicher und 2 wahrscheinlich von Hans, sowie 8 von Ambros Holbein gezeichneten Ornamenten.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir eine Beschreibung der Einzelheiten versuchen, die diesen Theil der Ausstellung zu einem auch in bibliographischer Hinsicht sehr- und gewürdevollen machen. Freilich wohl tritt bei dem gegenwärtigen Zwecke der Ausstellung das speciell bibliographische Moment beiseite in den Hintergrund, da die Erzeugnisse der berühmtesten Officinen hier diesmal nur als Träger und Zeugen der Buchornamentik vorliegen. Das kann jedoch nicht hindern, daß, wer gerade nicht Künstler oder gewerblicher Fachmann ist, die Sache nicht auch aus einem anderen, eben dem bibliographischen Standpunkte betrachte, und wer dann den Katalog Danko's durchblättert, wird mit freudigem Staunen die Menge herrlicher Druckeramen, die Koburger, Schäffer, Bomberg, Singrenius, Amerbach, Dürer, Peypus, Froben; die Aldinen, Valgriffus, Giolito, Giunti, Torrentinus, Vadus, Estienne, de Colines und Cramoisy, Gryphus, Plantin und Ezeviere, Shelton und viele Andere finden, die sich da die Hände reichen und als die Auserwähltesten der Auserwählten einen Schluß gestatten auf Stand und Beschaffenheit der Bücherei, die Sammelstift und Kunstliebe zusammengetragen „sibi et amicis“, wie das Motto im Bücherzeichen des Prälaten lautet. Ganz natürlich reißt sich dann, wir möchten sagen: als literarisches Confect, außer den siebzehn Bücherzeichen, worunter mehrere Dürer und speciell für Ungarn interessant das des Primas Sepeghenyi († 1685), jene kleine Bilder-galerie an, die uns die Porträts von zehn berühmten Buchdruckern bringt: Pius und Paulus Manutius, Dürer, Egenolff, Robert Stephan, dessen Bild auch der Katalog enthält, ein Stück von solcher Seltenheit, daß es selbst Drugulin nicht kannte, wie es denn auch dem gelehrten Verfasser des Kataloges nur

durch die freundliche Zuvoorkommenheit des Herrn Hofrathes v. Decker, Directors der k. k. Fideicommiss-Bibliothek, ermöglicht wurde, das Facsimile eines dort befindlichen Schnittes von J. F. Desrochers anfertigen zu lassen; ferner Feyerabendt, Johann Froben, Froschauer, Christoph Plantin und Vitre, wobei wir noch bemerken wollen, daß das Porträt Froben's von Hans Holbein dem Jüngeren gezeichnet und von Hubner geschnitten ist.

### Der Prater in Wien.

Kaiser Joseph II. war es, der den Prater zum Belustigungsorte schuf und seine Wiener damit beschenkte. Man erzählt sich, daß bei dieser Gelegenheit die Hofcavalere murrten und bei einem schicklichen Anlasse dem Kaiser es gestanden, daß sie es nicht für passend hielten, dem Volke den Prater geöffnet zu haben, sie wären jetzt nicht mehr unter ihres Gleichen. Gutmüthig lächelnd antwortete der Kaiser: „wenn ich immer unter meines Gleichen sein wollte, blieh mir kein anderer Ort übrig, als die Gruft bei den Kapuzinern!“ (Bekanntlich die Begräbnisstätte des österröichischen Kaiserhauses.)

Eine gründliche Definition des Praters wird es wohl kaum geben; denn er ist Alles in Allem. Vom höchsten Adel herab bis zum schlichten Tagelöhner, Alles findet hier Befriedigung in seiner Art. Ein buntes Gemisch von aristokratischer Eleganz und bürgerlicher Einfachheit trifft man wohl auf keinem anderen Punkte der Residenz so eng aneinander gereiht, wie hier; freilich gilt dieses in seiner Allgemeinheit nur im Anfang des Frühlings, wo das „Land“ noch nicht seinen jährlichen Tribut abverlangt hat. Laufende Strömen im Mai in die duftigen Auen des Praters, die theils in der breiten Allee zu Fuße spazieren, theils auf Feuersitzen dahinjagen. In der Mitte der herrlichen Doppelallee reißt sich Wagen an Wagen, von den verschiedensten Formen, vom reichverzierten Hofwagen bis zum schlichten Einpänner.

Diese Allee, die weit ausgebreitete, die Wien besitzt, mit ihren riesigen, dichtbelaubten Kastanienbäumen, ist der Sammelplatz der eleganten Welt. Im duftigen Frühlingshimmel der Natur glänzt der rosige Frühling der Menschen. Da ist ein ewiges Cokettiren, Vorknetiren — und wer all' die poetischen und profaischen Schwärmerereien der hier Wandelnden hören und aufzeichnen könnte, würde ein Buch erhalten, das alle die hochpoetischen und bilderreichen Schriften des Orients verbunkeln würde; es wäre eine Sammlung von sterbenden und glücklich lebenden Herzen.

Ganz anderer Art gestaltet sich das Leben im entgegengesetzten Theile des Praters, der Unterschied ist beiläufig der, wie zwischen einem lebensfrohen Landburschen und einem parfümirten Salonherrchen mit hohem Antlitz, dem stereotypen Glasstück im Auge und dem ellenhohen Halskragen.

Dieser Platz ist eigentlich der dem Volke gewidmete, dort wohnt die Muje und der Wig des Urvieners — sein Name ist „Wurstelprater!“ Hier findet man den echten Wiener (Wiener), zwar nicht den ängstlichen Börsemann, den diplomatischen Junker, oder nervenschwache Damen — nur schlichte Bürger und sentimentale Handlungsbiener, muthige Soldaten und lustige „Burrtschen“, Köchinnen und kräftige Arbeitergestalten, Lebensblasse Schreiber ohne Gehalt und Stubenmädchen im reichsten Putz, Poeten mit und ohne Weltsehmerz — alle Classen des Bürgerthums sind hier im bunten Gemisch vertreten. Seine hätte hier mehr Würde, die Menschenmassen kategorisch zu classificiren, als bei der Einwohnerchaft von Göttingen in seiner köstlichen Harzreise — der Hochmuth begehnet sie aber alle zusammen kurzweg als „Voll!“

Alles ergötzt sich hier, mag es nun sein an den Hanswurst-Comödien, auf den Schaukeln, in den Schauhütten oder in den Carouffeln.

Lafontaine wurde bei seiner Anwesenheit in Wien in eine Gesellschaft von Damen geladen; athemlos stürzte er nach der bestimmten Stunde in den Salon und entschuldigte sich zu nicht geringem Erschrecken der Damen, er habe den Nachmittag einen Spaziergang im Prater gemacht, und in der „Wurstelcomödie“ sich so trefflich unterhalten, daß ihm die Einladung gänzlich aus dem Gedächtniß gekommen sei.

Eine Hütte aus Brettern ist der gewöhnliche Tempel Thaliens; verunstaltete, mit derbem Wigge ausgestattete, aber ganz im Geschmack des Volkes gewählte Scenen aus den haarsträubenden Ritter- und Räuberschaustücken, sowie aus dem sogenannten „Kasperl“ werden von stummen Nationetten aufgeführt. Dieser Kasperl ist ein Stück, d. h. nicht ein einzelnes, sondern ein Collectivstück, das im ehemaligen Leopoldstädter Theater stets ein zahlreiches Publicum versammelte.

Andere Hütten enthalten Sehenswürdigkeiten und Ansichten aus allen Welttheilen, bei deren Anfertigung zumest die Phantasia Pinzel und Griffel führte.

Und wer könnte sich des Lachens erwehren, wenn er dem Gesange der sogenannten „Darsenisten“ lauscht, die durch ihre Gebarden und die komische Vortragsweise ihrer drahtischen Lieder das Publicum mehr ergötzen, als das die italiemische Oper zu thun vermag!

Alle Sehenswürdigkeiten des Praters aufzuzählen, würde ermüden, und sie zu schildern, ist fast unmöglich. Wie der Italiener mit Stolz spricht: „Sieh Neapel und stirb!“ so kann man hier mit Recht sagen: „Haß du den Prater gesehen — so kennst du den Wiener!“

Es ist ein Lärmen, Schreien, Jauchzen und Drängen — chaotisch mozt es durcheinander und in diesem bunten Gemisch der echten Wiener mit dem stets heiteren Lächeln und dem unerwartlichen Humor, der selbst dem Trübsten noch eine lichte Seite abzugewinnen weiß. Und wie offenbart sich die Gemüthlichkeit erst, wenn er im Schatten der riesigen Bäume sitzt und dem Gerstenrost zuspricht!

Alles ist froh und genießt den heiteren Augenblick mit voller Brust, wiewohl mancher mit Faustens Famulus sagen wird:

„Sie toben wie vom bösen Geist getrieben  
Und nennen's Freude, nennen's Gesang!“

Doch nur in solchen Augenblicken muß man das Volk betrachten, und wer es kennen lernen will, muß es in seiner Ungebundenheit aufsuchen; denn da offenbart sich sein Charakter am wahrsten, wo es von keinem Zwange eingeschüchert oder in eine ihm fremde Bahn gelenkt wird.

Es scheint indessen, daß auch über den Prater ein giftiger Hauch gezogen sei, seitdem die frühere, so weit gepflegene Ungeuertheit und gefellige Umgebung des Wieners an Unbekannte und Fremde nur noch sehr theilweise wahr ist. Der Wiener beginnt sich allmählig mehr und mehr zurückzuziehen.

Der Prater mit seinen duftigen Räumen hat aber wundervolle Märchen zu erzählen, er hat viele Geschlechter dahinwelken sehen und Lust und Freude, Schmerz und Bekümmerniß des Wieners redlich getheilt; er hat Geheimnisse aufgenommen und hat sie treu bewahrt; noch kein moderner Geheimnißschreiber und Romanist hat sie ihm abgelaußt, und doch würden sie viel anmuthiger und poetischer sein, als die zahllosen Anpreisungen an den Straßenecken Wiens lesen kann, wobei auch niemals verkauft wird, als besonders reizend hervorzuheben, daß irgend ein Dugend Käuber, Banditen und dergleichen neupoetische Gestalten der Wiener Romantik als handelnde Personen auftreten.

Man muß es Wien lassen, daß der Prater etwas Originelles ist, das man nirgends wiederfindet, und in dieser Behauptung ist sogar — wenn auch in nichts Anderem — der in seiner Sandwüste sich glückselig fühlende Berliner mit dem Desterreicher einig.